

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates: Für Arab., Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Mit Postverendung: Ganzjährig 16 fl., Halbjährig 8 fl., Vierteljährig 4 fl.

Ungarische Zeitung

Redactions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Zeitungen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 176

Samstag den 1. August 1868

XVII. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

P. C. West, 30. Juli.

Präsident: Carl Szentiványi. Schriftführer: Em. Esen gery, Horváth, Graf Lad. Ráday und Paizs. Nach Authentification des Protocoles und Anmeldung einiger unwesentlichen Petitionen theilt der Präsident mit, daß der erste Vicepräsident des Arader Comitates, Herr Nagy Sándor, die 250 fl. eingeschickt habe, zu deren Erlag die gegen die Wahl des nun verstorbenen Abgeordneten Dr. Mos Sándor Protestirenden als Kostenersatz der eingeleiteten Untersuchung angehalten wurden.

Graf Andrassy überreicht die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze in Angelegenheit der Steiereinhebung, Haussteuer, Personalerwerbsteuer und Stempelgesetze. Die Gesetze werden sofort promulgirt.

Tinku entschuldigt sich wegen seiner gestrigen Interpellation, mit der er der Würde des Hauses nahegetreten sei. Schuld hieran sei seine Unkenntnis der ungarischen Sprache.

Berzenczy interpellirt den abwesenden Communicationsminister in Angelegenheit der Großwardein-Kronstadt-Galager Eisenbahn.

Zur Tagesordnung übergehend, wird hierauf der Antrag Miletic in Angelegenheit der gegen ihn ohne Erlaubnis des Hauses eingeleiteten Untersuchung verlesen. Das Haus erklärt, den Antrag annehmen zu wollen.

Justizminister Balthasar Horváth kann der Form des Antrages nicht bestimmen. Denn erstens stehe es nicht dem Abgeordneten allein, sich seiner Immunität zu begeben, sondern beim Hause. Zweitens ist in dem Antrage Miletic nur so im Allgemeinen, verschwommen, von dem Belgrader Mord als von einem politischen Complotte die Rede. Soll aber die angestrebte Untersuchung bloß die Theilnahme an einer politischen Conspiration an den Tag befördern, dann ist sie ganz unnöthig, denn das ungarische Gesetz kennt keine Bestimmungen, die den Conspirator gegen einen fremden Monarchen strafend treffen würden. Ebenso verbiete das ungarische Gesetz auch die Auslieferung politischer Verbrecher, und die nach Ungarn geflüchteten Serben wurden nicht ausgeliefert, auch nicht wegen Fürstenmordes, sondern wegen der Theilhaberschaft an einem Morde überhaupt in Untersuchung und Anklage gezogen. Denn der Mord von Serbien muß hier als Privatmann betrachtet werden. Nicht von einem politischen Complotte, sondern von einem Morde ist hier die Rede und von dem Verdachte desselben muß sich der Antragsteller purificiren. Der Minister stellt daher einen neuen Antrag, indem er gleichzeitig bemerkt, daß, wenn Miletic denselben nicht annimmt, bald die Zeit kommen würde, wo die Regierung selbst seine Auslieferung vom Hause verlangen wird.

Der Antrag wird verlesen. Er unterscheidet sich vom früheren dadurch, daß zur Einleitung der Untersuchung die Erlaubnis des Hauses eingeholt und die Untersuchung wegen des „Belgrader Mordes“ stattfinden solle.

Miletic nimmt den Antrag an.

Joh. Geczo und Carl Antalffy bringen einen Beschlusantrag des Inhaltes ein, daß den ungarischen Mädchen unter 24 Jahren die Auswanderung nach dem Oriente, „dem Stapelplage der Schande Ungarns“, nicht gestattet werden solle. Wird gedruckt und feinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Es wird nun der Bericht der Centralcommission und das Separatvotum der äußersten Linken über die Wehrgesetzentwürfe verlesen. Die Generaldebatte wird sofort eingeleitet. — Erster Redner

Josef Madarasz (bestiegt die Tribüne): „Die Mutter der Gracchen habe zu ihrem noch am Leben gebliebenen Sohne Cajus gesagt: „Was für Schutz kannst du noch von den Gesezen und Göttern erwarten?“ Redner würde sich nicht wundern, wenn Jemand an ihn eine ähnliche Frage richten würde. Wenn er die Epoche seit 1848 erwägt, ergreift seine Seele der Gedanke, daß unsere leitenden Staatsmänner alle Lehren der Geschichte vergessen haben. Wie Cajus Gracchus nicht vor der römischen Aristocratie zurückschreckt, so erachte auch er als seine Pflicht, seinen Antrag zu motiviren.

Der vorliegende Gesetzentwurf sei nichts anderes als das Bestreben der aristocratischen Elemente, die fürsichliche Macht unbeschränkt zu machen, die 1000jährige Unabhängigkeit unseres Landes zu vernichten, den Genuß der sogenannten Errungenschaften zu ermöglichen und die unerzittliche österreichische Macht zu erhalten. Die österreichischen Staatsmänner trachteten seit 300 Jahren, Ungarn finanziell zu ruiniren und dadurch, daß sie die Kriegsmacht in die Hände zu bekommen trachteten, zugleich zum Vetter und zum Sklaven zu machen.

Die Rechte habe alle die Lasten, welche sie selbst unerzittlich nannte, aufrecht erhalten; sie mußte zum Werkzeuge der Verarmung des Landes werden. Sie konnte aber hier nicht still stehen: sie mußte auch noch der ausschließlichen Verfügung über die Kriegsmacht entsagen. Sie mögen Acht geben, daß sie durch die Fluth nicht weggeschwemmt werden.

Der Gesetzentwurf sei mit dem materiellen Wohle und den staatlichen Lebensbedingungen des Landes und mit dem Glanze der Krone unvereinbar; darum müßte er ihn bekämpfen.

Zweiter Redner des Wehrgesetzesauschusses,

daß ein jedes Mitglied der ungarischen Krone wehrpflichtig sei, daß daher diese allgemeine Wehrpflicht nach 1848 auf alle Staatsbürger ausgedehnt werden müsse, — sei nicht correct; denn die Rechte seien nicht auf Alle ausgedehnt worden.

Das gegenwärtige Gesetz ist den alten Gesezen von 1608, 1618, 1681, 1715, 1790, 1827 und 1848 gerade entgegengesetzt. Und doch sagte selbst der Cultusminister zu seinen Wählern im Jahre 1865: die Heeresfrage dürfe nur im Sinne des 1827er Gesezes gelöst werden. Die Majorität des Landtages hat das Recht, das erwähnte Gesetz zu ignoriren. Doch die Zukunft wird über diese Majorität zu Gerichte sitzen. Baron Cötvös sagte selbst, eine unvollständige Restituirung, welchen 1848er Gesezes immer, könne keine andere Folge haben, als den alten Kampf auf's neue anzufachen. Die Basis der 1848er Geseze ist, daß die Legislative nicht nur über das Geld, sondern auch über das Blut des Landes verfüge, dadurch würde den gefährlichsten Concessionen vorgebeugt.

Nun geht Redner auf die Besprechung des eigenen Antrages über. Er sieht die Souveränität beider Staaten der österreichischen Monarchie durch den §. 11 des Gesetzentwurfes vernichtet; denn beide Staaten begeben sich für 10 Jahre des Recrutirungsbewilligungsrechtes. Eine Legislative müsse aber das Recht auch der Recrutirungsverweigerung haben. Denn jehrer die Regierungen bestrebt sind, den Monarchen eine Fülle von Macht zu schaffen, desto eifriger müssen die Legislativen die Macht der Völker, die Volkssouveränität ausbreiten. Kein großes stehendes Heer, sondern eine große Landwehr braucht Ungarn, denn nicht auf den Angriff, sondern auf die Vertheidigung ist Ungarn angewiesen. Ein stehendes Heer von 800,000 Mann ist aber eine Provocation, eine wirksame Waffe in den Händen des Absolutismus gegen die Freiheit der Völker, es richtet unsere Volkswirtschaft zu Grunde und belastet das Land mit unerträglichen Steuern.

Wie ist es nun mit der Sicherheit Oesterreichs, die dieser Geseze bedürfen soll. Die orientalische Frage (Krim), die Nationalitätenfrage und deren glückliche Lösung werden durch dieses Gesetz gefährdet. Eine große stehende Armee bedeutet eine Gefahr für die selbstständigen Staaten an der unteren Donau, deren Brüder unter uns wohnen. (Eisen auf der äußersten Linken.) Müßten diese nicht fürchten, die große Armee werde von der österreichischen Politik dazu benützt werden, um die Verluste in Deutschland an der Donau zu ersetzen. Und in Deutschland geht ein großer Umgestaltungsvorgang vor sich. Die Einigung Deutschlands ist bis zu einem gewissen Punkte getrieben und keine Macht wird sie aufzuhalten im Stande sein, denn das Interesse des Deutschthums wird durch kein dynastisches Interesse verdrängt werden und es ist nur eine Frage der Zeit, ob diese Einigung sich unter Preußen oder unter einer anderen Dynastie vollziehen werde.

Viele Zeichen sprechen dafür, daß sie unter Preußen geschehen werde. Auch die öffentliche Meinung in Europa fordert die Einigung Deutschlands. Der Monarch möge sich mit dem Gedanken befremden, daß er seine deutschen Provinzen verlieren könne. Darum sei es im Interesse der Dynastie, daß Ungarn stark und blühend sei, damit die Krone, im Falle sie auf Ungarn angewiesen sein wird, dieselbe Macht und daselbe Ansehen haben könne, als einst Matthias der Gerechte. Der Gesetzentwurf entäußere die Cardinalrechte des Landes, die Ungarn bis 1848 fortwährend ausgeübt hat. (Widerspruch.) Lesen Sie die Adresse von 1861, dort finden Sie das bewiesen, was Sie jetzt in Rede stellen. Ungarn, wenn es auch langsam vorwärts schritt, hat gelebt und mußte die Dynastie gegen ganz Europa zu vertheidigen.

Wie es nach Annahme dieses Gesezes leben wird, werde die Geschichte zeigen. Redner erjucht die Majorität, das Verfügungrecht der Nation in militärischen Angelegenheiten nicht zu verbannen, wie die Griechen ihre großen Männer verbannt haben. Schließlich verliest Redner einen Passus aus Kossuth's bekanntem Schreiben an Deak.

Perczel bittet eingangs das Haus um Geduld; er werde sich über Mancherlei auslassen, da er mit dieser Rede sein Wirken als parlamentarischer Redner zu beschließen gedenke (Hört!). Was jetzt hier beschlossen und beraten werde, sei von entscheidender Wichtigkeit nicht nur für Ungarn, sondern für Europa, daher eingehender Besprechung wohl werth.

Vor Allem müsse er feierlich protestiren gegen die Denunciation, als ob durch das vorliegende Gesetz die staatlichen Rechte des Landes preisgegeben würden; auch er sei nicht mit allen Paragraphen desselben einverstanden, aber aus der Annahme des Gesezes Unheil für das Land profezien, das könne er nicht. Das Gesetz zerfalle in drei Theile; der erste über den Landsturm könne nach den bereits vorgenommenen Modificationen als befriedigend bezeichnet werden; der zweite über die Landwehr handelnd, werde auch die Wünsche des Landes befriedigen; die Landwehren werden antkämpfen an die glorreichen Erinnerungen der 1848er Honvedschaft (Beifall). Die Commandosprache, Führung und Farben der Landwehr seien ungarisch (Borlea und Miletic: „Das darf nicht sein!“) Man sagt seeben auf der äußersten Linken, das dürfe so nicht sein; ihm gelte eben dieser Widerspruch als ein rüchliches Zeichen, daß es so sein müsse. (Beifall.)

Im 13. Jahrhundert sei Ungarn der Tartareninvasion, im 16. Jahrhundert der türkischen Invasion erlegen, weil es sich von der Gefahr undorbereitet überraschen ließ; man gebe Acht, daß nicht im 19. Jahrhundert die russische Invasion uns auch wehrlos treffe. Das Gesetz aber biete

genügende Wehr. Erhielt doch 1848 die Nation bloß 10 Bataillone, mit denen sie jenen Heldenkampf ausfocht, der ihr für alle Zeiten einen Namen in der Geschichte sichert; jetzt seien 84 Bataillone und 32 Reiterregimenter projectirt, und das sollte nun nicht genügen? Durch den 1867er Ausgleich habe die Nation nicht verloren, sondern gewonnen, weshalb also Verzweiflung predigen, wo frischer Muth und Begeisterung so sehr Noth thue? (Beifall.) Daß die Landwehr nach dem Geseze nur in größeren Corps und nicht zerplittert verwendet werden dürfe, sei ein weiterer Vortheil, ebenso, daß alle ehemaligen Honvedofficiere, inwieweit sie tauglich seien, in Verwendung kommen sollen.

Der 3. Abschnitt des Gesezes handle von der stehenden Armee. Hier seien unlängbar große Mängel; die Benennung ung. Armee sei nicht gebraucht, auch seien die ung. Regimenter nicht zu eigenen größeren Heereskörpern vereinigt; eine Gefahr aber liege darin nicht, denn der §. 12 des Gesezes vom 3. 1867 enthalte klar und deutlich die Benennung „ungarisches Heer.“ Läge in dem vorliegenden Geseze eine Gefahr für die staatlichen Rechte des Landes, so hätte er es nimmermehr unterschrieben. (Eisenrufe.)

Der Reichstag könne in jedem Momente das nothwendige Recrutentcontingent verweigern, hierin liege genügende Gewähr gegen jeden Mißbrauch des stehenden Heeres.

Die äußerste Linke beklage, daß die Intelligenz dem gemeinsamen Heere „aufgeopfert“ werde; er bezeichne den §. 21, in welchem die Intelligenz dem Heere zugeführt wird, als die Perle des Gesezes, denn die Intelligenz werde ihren Patriotismus in die gemeinsame Armee mitbringen, dieselbe moralisch und geistig heben. Wenn wir auf der betretenen Bahn rüstig fortschreiten, fährt Redner fort, wenn wir (auf die äußerste Linke hinweisend) uns enthalten, die Besten des Landes der Herrerei zu beschuldigen, die verschiedenen Classen der Bevölkerung gegeneinander zu hegen, Briefe zu verbreiten, in denen das Land verflucht wird, weil es zur Vernunft gekommen, wenn wir es hinsichtlich unterlassen hinzuwerfen, daß die Aristocratie dies oder jenes Geseze gebe, um sich im Genuße gewisser Rechte zu erhalten — dann kann man an einer schönen Zukunft des Vaterlandes nicht verzweifeln. (Beifall.) Die Nation habe nun Pressfreiheit. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Perczel (gegen diese gewendet): Ihr widerprecht, Ihr, die Ihr es hier gewagt habt, eine Presse zu vertheidigen, die in schamloser Freiheit nicht Einzelne, nicht einzelne Parteien, sondern dieses ganze Haus besudelt hat, eine Frevelthat, die weder England noch America dulden würde. (Eisenrufe.) Die Nation hat Pressfreiheit, Comitatsautonomie, einen Parlamentarismus, in welchem die Redefreiheit, wie ich zu meiner Entrüstung mehr als einmal gesehen, keine, gar keine Grenzen hat und mißbraucht wird, sie erhält jetzt ihre eigene Landwehr — wenn sie mit diesen Mitteln sich nicht zu erhalten vermag, so ist sie des Lebens nicht werth.

Hierauf übergeht Redner auf eine Schilderung der Thaten Kossuth's im Jahre 1848—49 und ermahnt die äußerste Linke endlich einmal dem Kossuthcultus zu entsagen und einzusehen, daß man dieses Mannes halber nicht das Vaterland vergessen, nicht dessen providentiellen Retter, Franz Deak, (donnernde Eisenrufe) in den Loth ziehen dürfe. Zahlreich seien die Gefahren, die das Land umgeben; den Nationalitäten müsse alles gewährt werden, was die staatliche Existenz des Königreiches gestattet; wenn aber heute noch immer von den „Nationen“ Ungarns, von Serbien, Rumänien, Nordslavien u. s. w. gesprochen werde, so könne es leicht dahin kommen, daß man auch gegen diese Präntensionen mit Waffengewalt auftreten müßte.

Redner ist für Annahme des Gesetzentwurfes als Gegenstand der Specialdebatte. (Lang andauernde Eisenrufe.) Schluß der Sitzung.

(Oberhausitzung.)

Präsident: v. Mailáth. Schriftführer: Baron Nyáry und Graf Ráday. Minister: Horváth, Lónyay und Wentheim.

Der Schriftführer des Unterhauses, Paizs, überbringt die im Unterhause publicirten sanctionirten Geseze, ferner den Gesetzentwurf über Einkommensteuer. Die ersteren Geseze werden verlesen, der letztere der Finanzsection zugewiesen. Ueber Antrag des Grafen Georg Karolyi wird der Gesetzentwurf morgen zur Verhandlung kommen.

Hierauf gelangt der Beschlusantrag Deak's hinsichtlich der Curie zur Behandlung. Die Section empfiehlt die Annahme desselben, empfiehlt aber gleichzeitig dem Justizminister, der provisorischen Stellung der Mitglieder der Curie ein Ende zu machen.

Baron Szóghényi findet die Organisation der Curie für nothwendig, nicht aber deshalb, als ob man zu den heutigen Mitgliedern derselben kein Vertrauen haben könnte, im Gegentheil sei Redner überzeugt, daß die würdigen Beamten dieses Gerichtshofes unter der Leitung des allgemein geehrten Judev-Curia v. Majláth auch fernerhin der Curie die Achtung des Landes erhalten werden; aber er hält die Organisation deshalb für nothwendig, damit die Richter aus ihrer precären Lage gehoben und nicht länger in einer schwankenden Position gelassen werden.

Judev-Curia betont die Nothwendigkeit der vollständigen Unabhängigkeit der Richter. Selbst in absolutistisch regierten Ländern werde die Unabhängigkeit der Richter respectirt und in constitutionellen Ländern müsse dies in erhöhtem Maße der Fall sein. Die Richter dürfen in keiner

ppen, ase, sind bei der Direction end. Nro. 30. ... & Budie 510—3,12

Weise von der Regierung abhängig sein, will man sie nicht in der öffentlichen Meinung zu Grunde richten.

Justizminister Horváth stimmt den Ausführungen des Vorredners bei und versichert, daß in dem Gesetzentwurf hinsichtlich der Organisation der Curie, den er längstens im Monate September dem Reichstage vorlegen werde, der Unabhängigkeit der Richter vollkommen Rechnung getragen wird.

Graf Johann Cziráky bedauert, daß die heikle Frage der Ernennung der Curie überhaupt zur Sprache gekommen. Es sei schon im Jahre 1861 ausgesprochen worden, daß es angesichts der politischen Erschütterungen, die das Land erfahren hat, nicht rathsam sei, bei allen Dingen die gesetzlichen Attribute unbedingt zu fordern. Es sei dieser Grundsatz hinsichtlich mehrerer Institutionen vor Augen gehalten worden und er müsse es bedauern, daß man gerade hinsichtlich der Curie eine Ausnahme gemacht. Da es indeß geschehen, so empfehle er die Annahme des Beschlusses an.

Nachdem noch Graf Zichy ein Amendement eingebracht, wird die Abstimmung vorgenommen und nimmt das Haus den Beschlusssantrag unverändert an.

Nach Schluß der heutigen Sitzung hielt die Deakpartei in einem der kleinen Berathungssäle des Landhauses eine Conferenz. Der Finanzminister beantragte mit Rücksicht auf das diesjährige Budget einen Gesetzesvorschlag, wonach für das laufende Jahr der Kostenanschlag mit den durch die Finanzcommission in Vorschlag gebrachten Modificatien mit Beseitigung aller weitläufigen Discussionen anzunehmen wäre.

Wenn sich nämlich die Debatten lange hinauszuziehen, dürfte der praktische Werth der vorgeschlagenen Modificatien ein sehr illusorischer werden, da bis dahin der größte Theil des Jahres abgelaufen wäre.

Die Ansicht des Finanzministers wurde nach einer kurzen Debatte in principio gebilligt, doch wollte man vor Allem von dem Antrage der Finanz-Commission Einsicht nehmen, was auch zum Beschlusse erhoben wurde. Es wird mithin über diesen Gegenstand noch eine Conferenz abgehalten werden.

Journalstimmen.

Urad, 31. Juli.

„Pester Lloyd“ bringt einen Artikel vom General Türck, welchem wir Folgendes entnehmen:

Bei Gelegenheit meiner jüngsten Reise in Ungarn hat sich die aus den Erfahrungen früherer Reisen geschöpfte Ueberzeugung nur noch mehr befestigt, daß wir Mitglieder der Emigration die ganzen 20 Jahre hi durch völlig irrige Begriffe hatten über die öffentliche Meinung und die Situation des Landes, insbesondere über die Anschauungen der mittlerweile herangewachsenen Generation.

Es wäre eine undankbare Mühe und eine Zeitverschwendung, sich jetzt noch in Recriminationen bezüglich der Vergangenheit zu ergeben, nachdem heute bereits eine ganz neue Situation geschaffen ist und wir uns vor der unerbittlichen Logik der vollendeten Thatfachen beugen müssen. Die verschiedenfarbigen Parteien und Oppositionen sind als eine natürliche Consequenz der neuen politischen Situation zu betrachten, und da die Opposition überhaupt solch eine natürliche Consequenz bildet, ist sie nicht nur kein Uebel, sondern eine Nothwendigkeit. Ich halte von einer im richtigen Sinne genommenen Opposition daselbe, was Voltaire von der Gottheit hielt: wenn sie nicht existirte, müßte sie erfunden werden; nur verstehe ich darunter nicht jene Opposition à tout prix, welche auf Alles, was rings um sie her geschieht, sagt: auch wenn es wirklich so ist, glaube ich es dennoch nicht! Niemand kann behaupten, daß die Lage vollkommen befriedigend sei, aber daraus folgt nicht, daß man sie im Ganzen und als Ganzes verabsäumen müsse, sondern daß wir uns bestreben müssen, das auf dieser Grundlage ruhende Gebäude zu verbessern, den Anforderungen des Fortschrittes entsprechend umzugestalten, und vor Allem eine kräftige, tüchtige Generation heranzubilden, was wir in der Epoche von 1849—1867 nicht thun konnten, was wir aber auch durch das jener Epoche entgegengegesetzte Extrem, durch eine bis zur fieberhaften Erregtheit gesteigerte Aufstachelung ebenfalls nicht würden erreichen können, — nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Fehler ganz allein an uns liegen würde.

Bezüglich des Wunsches der Opposition, die Delegation zu besitzigen, sagt Türck:

Von lange her währt der Streit darüber, worin wohl der eigentliche Grund der Divergenzen zwischen Oesterreich und Ungarn liegen möge? Kossuth sagte im Landtage von 1847: „Von unserer Seite war jedezcit und ist auch jetzt noch die Bereitwilligkeit vorhanden, zur Ausgleichung der scheinbar divergirenden Interessen gerne die Hand zu reichen, wenn wir nur versichert sind, daß dafür nicht etwa unsere staatliche Selbstständigkeit oder gar unser Constitutionalismus als Preis gefordert wird. Ein solcher Preis aber wird weder von den wackern Nationen der Erbländer verlangt, noch selbst derselbe aus der Natur unserer Verbindung, sondern eine solche Forderung könnte nur aus der divergirenden Richtung des Regierungssystems entspringen.“

Nun denn heute besteht drüben und hüben eine constitutionelle Regierung. Das linke Centrum anerkennt, daß es gemeinsame Angelegenheiten gebe. Die Partei und deren Organe hätten das jetzt ausführlich zu discutiren und nachzuweisen, was an die Stelle der Delegationen, welche sie abschaffen wollen, zu setzen sei: sie hätten aber zugleich den Nachweis zu liefern, daß durch das an die Stelle der Delegationen zu setzende System die Basis nicht nur nicht erschüttert, sondern vielmehr befestigt würde. So wie wir auf eine aufrichtige Unterstützung von Seite der übrigen Länder der Monarchie nicht rechnen können, wenn wir den Verband nicht aufrichtig aufrecht erhalten, so könnte man auch in Wien von unserer Seite kein Vertrauen erwarten, wenn man von dort aus die Selbstständigkeit unserer Regierung schmälern wollte. Auf diesen beiden Grundlagen ruht das staatliche Leben der Monarchie; sie von beiden Seiten unversichert zu erhalten ist daher eine Pflicht, deren Erfüllung beiden Staaten durch ihr eigenes Interesse auf das Dringendste geboten wird. —

„Pesti Napló“ und „Pester Lloyd“ bringen eine Entgegnung von Bischof Michael Horváth auf den jüngsten Brief Ludwig Kossuth's. Wir entnehmen dieser Entgegnung folgende Stellen:

„Zu welchem Zwecke erwähnt Herr v. K. die Transfigurationen, Transsubstantiationen, Apostasien? Er wird doch wohl nicht alle diejenigen für Apostaten erklären wollen, die einst mit ihm unter einer Fahne, in einem Lager gekämpft haben, jetzt aber, nicht nur, daß sie nicht mehr zu ihm halten, sondern vielmehr ihm als politische Gegner gegenüber stehen?“

Denn allerdings gab es eine Zeit, wo jeder nach dem nationalen Fortschritt sich sehneude freisinnige Patriot zu ihm, dem für die nationalen Rechte und zeitgemäße Reformen für den nationalen, constitutionellen Fortschritt und die Freiheit begeisterten und begeisterten Kämpfer hielt, wo die ganze liberale Partei mit ihm, den man für das Wohl und den Ruhm des Vaterlandes zu wirken bestrebt sah, im Princip und im Streben übereinstimmte. Wie verschieden aber, großer Gott, sind die heutigen Verhältnisse von den damaligen! Diese große liberale Partei, man kann sagen, die gesammte vaterländische Intelligenz, arbeitet im Geiste ihrer alten Grundsätze heute noch tren, uneigennützig und wenn es sein muß, mit Opfern an dem Wohl, dem Fortschritt und dem Aufblühen des Vaterlandes. Und Ludwig Kossuth? Er, dem sie es geklagt, hat sich sehr verändert: nicht der liberale Fortschritt ist es, sondern Revolution, Verwirrung, Umsturz, was er, von einer fixen Idee besessen, anstrebt.

Und dennoch kann er diejenigen der Apostasie beschuldigen, deren Grundsätze, Gefühle, Bestrebungen ganz die alten geblieben, er, der sich so sehr geändert hat? Die Hunderttausende der nationalen Intelligenz, er, der seit zwanzig Jahren fern vom Vaterland lebende, dessen Verhältnisse, Interessen, Bedürfnisse nicht kennende Privatmann!

Nein, Ludwig Kossuth kann dies ernstlich, mit gutem Glauben nicht thun; eine solche Beschuldigung, wer es auch sei, von dessen Lippen sie ausgeht, wäre, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, lächerlicher Dünkel, oder gar das Delirium der Eitelkeit oder Selbstüberhebung.

Sollte also v. K. bloß aus Parteitactik seine einstmaligen Principiengenossen, die aber jetzt seine Gegner sind, für Apostaten erklären?

Ich weiß es nicht, aber selbst in dem Falle überlasse ich es dem eigenen Urtheile Ludwig Kossuth's, ob seiner Hand jene rothige Waffe ziemt, welche man Verleumdung nennt und von der das lateinische Sprichwort sagt: calumniare audacter, semper aliquid haeret.“

Nachdem Verfasser nachgewiesen, daß die von ihm citirten Briefe Kossuth's nicht als „Privatbriefe“ zu betrachten seien, fährt er folgendermaßen fort:

„Obwohl ich nach all dem die fraglichen Briefe des Herrn v. K. überhaupt nicht für solche Privatbriefe halte, die nur mit seiner Einwilligung mitgetheilt werden dürfen, würde ich dieselben, sowie ich es früher nicht gethan, auch jetzt nicht vor die Öffentlichkeit gebracht haben, jedoch nur unter einer gewissen Bedingung.“

Wenn nämlich Herr v. K. die gegenwärtigen — wenn gleich mit seiner Ueberzeugung nicht übereinstimmenden — öffentlichen Zustände unseres Vaterlandes, welche von der Legislative der Nation im Einklange mit dem Willen des Monarchen geschaffen wurden, stillschweigend gebildet und nicht vom Auslande her, von wo er heimzukehren keine Lust hat, sich störend in die heimathlichen Angelegenheiten einmengt, wenn er die Nation ruhig und friedlich über ihre Angelegenheiten hätte verfügen lassen, dann — dessen möge Herr v. K. überzeugt sein — würde ich selbst es für unritterlich gehalten haben, seine Ruhe durch Veröffentlichung von Briefen zu stören, welche er vor acht Jahren unter ganz anderen Verhältnissen, zur Zeit der Unterdrückung des Vaterlandes geschrieben hat. In einem solchen Falle würde auch die Veröffentlichung dieser Briefe gar keinen Sinn gehabt haben.

Wenn ich jedoch sehe, daß Ludwig Kossuth in freiwilliger Verbannung vom Auslande her und trotz des gesetzlich kundgegebenen Willens der Nation noch immer auf den Umsturz der vaterländischen Zustände hinarbeitet, und zu diesem Behufe — weil die Intelligenz ihm schon nicht mehr Gehör leiht — die Wähler der unteren Schichten, welche sich nicht bis zu dem Gesichtskreise der Landesangelegenheiten emporschwingen im Stande sind, en masse aufreizt: bin ich da nicht berechtigt, ja habe ich, nachdem Herr v. K. mich durch seinen Angriff herausgefordert hat, nicht als Patriot die Pflicht, zu diesen unteren Volksschichten also zu sprechen: „Vandale, wollt ihr eine neue Revolution, wollt ihr, daß die Nation sich in's Verderben stürze? Hütet euch also, den Agitationen Kossuth's Glauben zu schenken, denn er arbeitet auf den Umsturz der gegenwärtigen Zustände, auf eine neue Revolution hin.“

Zum Mordproceß in Belgrad.

(Fortsetzung.)

Sima Nenadovic tritt an das Gitter heran. Unsere Leser kennen ihn aus der Schilderung über die erste Schlußverhandlung. Das Auditorium hört mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Präsidenten zu, der die Schlußverhandlung in folgender Weise eröffnet:

Präsident: Deine Schuld, Sima, ist allerdings bereits in der ersten Schlußverhandlung erwiesen worden; aber seit damals sind noch neue Beweise deiner Theilnahme am Verbrechen zum Vorschein gekommen, stehe uns also jetzt wiederum Rede. Sage, ist es wahr, daß dir Paul Radovanovic eröffnete, man werde den Fürsten ermorden? Bist du auf dieses Vorhaben eingegangen? Warst du vor der Mordthat in Topsticker und sagtest du dem Marie, er möge so bald als möglich den Mord vollbringen? Warst du am Tage der That bei der Caserne, wohin Paul Radovanovic kommen sollte, um ein Signal zur weiteren Realisirung des Planes zu geben? War deine Schwester, die Frau Alexanders, mit theilhaftig an diesem Schwoßer? Endlich sage, hat Alexander daran mitgearbeitet? Was weißt du davon? Erzähle uns Alles dieses.

Angeschlagter: Um Ostern ungefähr sagte mir Paul Radovanovic, daß er am Sturze der bestehenden Ordnung der Dinge arbeite, hinzufügend: „Sima, hüte dich, es wird

etwas gefocht, wer es aufst, geht darauf.“ Auf meine Frage, was eigentlich vorbereitet werde — ob vielleicht eine ähnliche Geschichte wie die in der Walachei mit Conza? erwiderte Paul Radovanovic: Etwas schärfer, papricierter wird es ausfallen. Einige Tage darauf sagte mir Paul, man wolle den Fürsten ermorden, wozu viele Leute gefunden werden seien. Dann erzählte er mir, wie man die Minister erschlagen werde.

Präsident: Du wußtest also, daß der Mordplan bestehe?

Angeschl.: Allerdings, nur muß ich bemerken, daß mir Paul Radovanovic gar keine gewisse Rolle zuertheilt hatte, und zwar aus dem Grunde, damit die Verschönerung der dynastischen Colorit bekomme. Ich war am Tage des Mordes bei der Caserne — aber ohne ein gewisses Verbrechen. Ich sprach allerdings mit Marie, aber ich weiß nicht mehr zu welchen Zwecken. Gedrängt habe ich den Marie nicht — weil erstens die Sache nicht von ihm abhing, und dann wurde ja die Ausführung auf Marzailovic's Verschlag aufgehoben, weil in der Zeit der Lagerübungen viele Buren bei Belgrad waren und man fürchtete, es könne eine Anarchie entstehen, die die Einmischung des Auslandes herbeiführen werde.

Präs.: Was ist dir über die Theilnahme deiner Schwester Perida bekannt?

Angeschl.: Sie ist nicht in diese Geschichte verwickelt, sonst würde sie uns, ihre Brüder, davon abgehalten haben.

Ich sagte nur, sie war in die Intrigue Marzailovic (1864) verwickelt. Uebrigens sah ich sie seit November vorigen Jahres nicht. Was Alexander Karagorzev betrifft, so weiß ich über ihn nichts zu sagen. Ich argwöhne nur, daß er mit in die Sache verwickelt sei.

Präs.: Diese Aussagen stimmen mit den schon früher gemachten Aussagen des Angeklagten überein, nur gestand er damals, daß er um die Zeit der Lagerübungen in Marie drang, die Sache zu beschleunigen, sonst gehe er, Sima, in die Welt, weil er nicht beschäftigungslos sein könne. Der Tag für die Ermordung des Fürsten war nicht bestimmt, sondern sollte dann geschehen, wann sich eben eine Gelegenheit dazu bieten werde. Der Anhang Paul's wartete alle Tage bei der Caserne auf den verprochenen Wort. Raja Radovanovic sagt dem Sima, daß er mit Vladimir Zevanovic und Milovan Jankovic in Verbindung stehe und daß er, Raja Radovanovic (auch Paul genannt), des Erfolges ganz sicher sei. Daß der Erfolg ausbleibe, hierfür liegt die Ursache darin, daß Raja das verabredete Zeichen nicht gab, und daß man in Belgrad von der Ermordung des Fürsten früher erfuhr, als man gedacht hatte.

Sima gesteht seine Mitschuld völlig ein.
(Fortsetzung folgt.)

Die Hinrichtung der vierzehn Verurtheilten.

Belgrad, 28. Juli.

Heute um 6 Uhr Früh wurden die 14 Verurtheilten erschossen. Der Ort der Hinrichtung liegt eine halbe Stunde weit von Belgrad entfernt, in einem kleinen Thal, welches von allen Seiten von sanft sich erhebenden Hügeln umgeben ist. Hier ist die Ruhestätte schon vieler Verbrecher. Jedes krankige Glied der Gesellschaft wird hier amputirt durch — Kugeln. Unter 14 Todescandidaten waren zwei, denen an der Wiege von einer schönen Zukunft gesungen wurde.

Svetozar Nenadovic Vater war ein Patriot im schönsten Sinne des Wortes und wird unter den Kämpfern für die serbische Freiheit stets einen ehrenhaften Platz einnehmen. Der Sohn betrat andere Wege, er gab sich her zum Werkzeuge der schändlichsten Anschläge gegen seinen Fürsten, der ihm erst vor 12 Monaten ein Geschenk aus Paris brachte, dessen Vater ihm ein Stück Land im Werthe von 500 Ducaten gab und dessen Familie, wie Svetozar selber sagte, seine, Svetozar's, Kinder beglückt haben. Der Mensch hat gewiß mehr als einen Tod verdient. Er mußte zusehen, wie 13 seiner Genossen vor ihm dem Tode überliefert wurden — ihn traf zuletzt die tödtliche Kugel.

Sima Nenadovic war noch jung, sein gebildet und hätte seinem Vaterland nützlich werden können; aber sein Verstand brachte ihn — in das „schwarze“ Thal von Caraburna.

Ein große Masse Menschen trieb die Neugierde an den Ort der Execution. Ein fataler Zufall wollte, daß eine Kugel von dem Pfahle, an welchem Marie angekettet war, absprang und einen in der Nähe stehenden, eine Compagnie commandirenden Officier traf; dieses Opfer des bösen Zufalls stürzte sofort zu Boden. Allgemeine Trauer herrscht hier über diesen edlen Menschen, der ein so tragisches Ende fand.

Die Verurtheilten waren an Pfählen, die am Rande des langen Grabes standen, mit den Händen angekettet und empfingen den tödtlichen Schuß unter allgemeiner Flucht der Menge. — So haben heute 14 Menschen geendet, deren Andenken, mit Fluch beladen, im Volksmunde ewig leben wird — wie das des Ephyialtes und das unserer Brankovics aus der Kaiserperiode.

Neuestes.

Wien, 30. Juli. Der Kaiser erschien in Begleitung des Fürsten Hohenlohe auf dem Schützenplatze und wurde von donnernden Hochs empfangen. Der Kaiser trank in der Festhalle auf das Wohl aller Schützen, besichtigte die Localitäten, verweilte längere Zeit in der Schießhalle und wurde überall mit Begeisterung empfangen.

Wien, 30. Juli. Die Subscription auf die ungarische Nordbahn, emittirt auf die Anglo-Hungarianbank, erfolgt Sonnabend in Wien, Pest und den wichtigsten deutschen Plätzen zu dem Emissionscours von 144 fl.

Riffingen, 30. Juli. Der russische Kaiser ist hier eingetroffen.

Paris, 29. Juli. Der Abend-„Moniteur“, in seinem Bulletin die Ereignisse in Bulgarien besprechend, sagt: Die Mächte folgen mit Wachsamkeit den Ereignissen an der Donau und ihr gutes Einvernehmen ist für den Frieden dieser Gegenden eine der schätzbarsten Garantien.

"Auf meine Frage, vielleicht eine Abmilderung mit Consp. erwies, papirierter wird mir Paul, man heute gefunden worden die Minister er...

Der "Standard" spricht von den Gerüchten über eine Allianz zwischen Frankreich, Belgien und Holland, sagt, dass dieselben jeder Begründung entbehren. Es sei von Frankreich keinerlei Unterhandlung in diesem Sinne eingeleitet worden und kein Plan dieser Art sei in Ausführung begriffen.

Die "France" bestätigt, daß die Emission der neuen Anleihe gegen Mitte August erfolgen wird. Die "Patrie" und der "Standard" dementiren, daß der Staatsminister Rouher sich nach Carlsbad begeben wird.

Paris, 29. Juli. Der gelezgebende Körper nahm das Anleihenverbot vor. Hierauf verlas der Präsident das Decret, mit welchem der Schluß der Session angeordnet wird.

London, 30. Juli. Bei dem gestrigen Bankett in der City versicherte Disraeli, die Beziehungen Englands zu den übrigen Mächten seien in jeder Richtung sehr befriedigend. Die Punkte, in welchen England und America differiren, seien dem Ausgleich nahe. Irland ist ruhig, die Ernte ergiebt, die Geschäfte auflebend.

Belgrad, 30. Juli. Der Abgesandte der Pforte überreicht heute Vormittags den Bestallungsberath des Fürsten Milan in Gegenwart des Metropolitens, der Regentenschaft, der Minister, der Repräsentanten der fremden Mächte, und werden auch fünf der ersten Staatsbürger zugegen sein.

Ueber die aufgefunden Leiche des sächsischen Kaufmanns berichtet die "Const. Vorst. Ztg." Folgendes aus Wien: Der Körper war erst etwa zehn Stunden im Wasser gelegen, als man ihn herauszog; ebensovaren die leichten Verletzungen noch frisch. Da nun der Mann schon seit Dienstag verschwunden, so wird es vor Allem ausfindig zu machen sein, wo sich derselbe bis Sonntag aufhielt. Die Verletzungen deuten darauf hin, daß der Sachse auf Knie, Gesicht und Hände gefallen. Die Gesichtswunden sehen friedlich aus. Der Fremde schrieb sich im Fremdenbuche als Macaronihändler Wohlleben aus Dresden ein; man fand in seinen Kleidern ein Notizbuch, aus welchem jedoch keine Aufschlüsse zu erlangen sind, und ein Taschentuch, das mit einer fremden Schiffr gezeichnet ist. Der Körper ist von sehr kräftigen Bau mit groben Händen und blonden Haaren. Wenn es auch nicht unbedingt festgestellt, so deuten doch gravirende Anzeichen darauf hin, daß hier ein abscheuliches Verbrechen begangen worden.

(Zum Feuerwehrtage.) Vom 3. bis 9. September dieses Jahres wird zu Braunschweig, verbunden mit dem siebenten deutschen Feuerwehrtage, der am 6., 7. und 8. ebendieselbst abgehalten werden wird, eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräthen, sowie auch Wasserleitungensystemen stattfinden, auf die wir Fabrikanten und Verfertiger von Feuerlöschgeräthen, Schläuchen und Ausrüstungsgegenständen für Feuerwehren aufmerksam machen. — Die auszustellenden Sachen müssen bis zum 15. August beim Ausstellungsausschusse des siebenten deutschen Feuerwehrtages zu Braunschweig angemeldet werden; die meisten Eisenbahndirectionen haben für nicht verkaufte Ausstellungsgegenstände freie Rückfahrt gewährt, von wenigen noch fehlenden steht dieselbe Vergünstigung in ziemlich bestimmter Aussicht. Nach dem großen Eindrucke, den die erste Ausstellung von Feuerlöschgeräthen im Jahre 1865 in Leipzig machte, steht zu hoffen, daß auch der bevorstehenden allgemeine Theilnahme entgegengebracht werde.

Stimmen aus dem Publicum*). Gehehr Herr Redacteur! Gestatten Sie, daß wir in Ihrem geschätzten Blatte eines Uebelstandes erwähnen, und auf diesem Wege die löbl. k. ung. Post-Direction um Abhilfe bitten.

Bei dem hiesigen Postamt ist bei der Brief-Auf- und Abgabe nur ein Beamter in Verwendung, und ist es nur der besondern Thätigkeit und dem unermüdelichen Fleiße des Herrn Postofficialen Stefan Bangyal zu danken, wenn die Agenten dieser Branche nicht in's Stockgerathen. Bei dem großen Brief- und Zeitungsverkehr haben zwei Beamte vollkommen zu thun, und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die löbl. k. ung. Post-Direction durch Zuheilung eines zweiten Beamten unserer Bitte gerecht werden wird.

Arad, am 31. Juli 1868. Mehrere Kaufleute. *) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Einladung. Der provisorische Präses der in Arad zu gründenden Gewerbekanzlei beehrt sich hiemit die pl. t. Ausschüßmitglieder zu der Samstag den 1. August, 3. Abends 6 Uhr, in den Localitäten des Volksbildungsvereins abzuhalten Sitzung hiemit höflichst einzuladen.

Handels- und Börse Nachrichten. West, 30. Juli. Effectenbörse. Das Geschäft hielt sich heute wegen des nahenden Ultimo in mäßigen Grenzen; die Speculation zeigte weniger Animo, wodurch die Course mancher Effecten sich etwas matter stellten. An der Börse vor der Vertheilung gering und bewegte sich meist in Wiener Tramway, welche zwischen 241 und 242.50 gehandelt worden.

Arad, 31. Juli. Wie wir in Wiener Blättern lesen, hat auch der Arader Schützenverein (repräsentirt durch die Herren Ernst Richter und Mathias Vas) bei dem gemeinsamen in Wien stattfindenden Schützenfest seinen wohlverdienten Ruf bewahrt, indem Herr Richter am vierten Tage des Festschießens für einen gelungenen Schuß auf der Zielscheibe einen Pecal als Prämie erhielt.

Hamburg, 29. Juli. Getreidemarkt. Getreide lustlos. Weizen pr. Juli 126, pr. August 125, pr. Herbst 118 1/2. Roggen pr. Juli 95 1/2, pr. August 87 1/2, pr. Herbst 84, Del pr. Juli 20, pr. Herbst 20 1/2. Rubig Spiritus geschäftslos. London, 29. Juli. Marktbericht schwach. Weizen fast geschäftslos, nominelle Montagspreise. Wehl geschäftslos. Zufuhren von Ausländer Weizen 11,600 Quarters. Triest, 30. Juli. Getreidemarkt. Amtliche Liste notirt: Gerste 20-30 höher, Hafer 10-25 niedriger. Spiritus unverändert. Berlin, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 68 1/2, per Juli-August 66, per September-October 63. Roggen per Juli 50 1/2, per Juli-August 49 1/2, Hafer per Juli 30 1/2, per Juli-August 28 1/2. Gerste 42-52 Del per Juli 9 1/2. Spiritus per Juli 18 1/2, per Herbst 17 1/2. Breslau, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen 92. Roggen 69, Hafer 37, Reys 1:8. Rüböl loco 9 1/2, Juli 9 1/2, Spiritus loco 18 1/2, per Juli-August 18 1/2, per Herbst 17. Paris, 29. Juli. Wehlmarkt. Getreidebörse 3 Francs. Wehl 87, 77.75, 67.25, 64.50. Spiritus per Juli 74, letzte Monate 66.50. Amsterdam, 29. Juli. Getreidemarkt. Roggen per Juli 195, per October 193, Reys per Herbst 60 1/2, Del per Herbst 31 1/2.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. Juli.

Table with multiple columns listing market data for various categories: Staatsfonds, Silber verg. Fonds, Staatsloose, Bankpandbriefe, Eisenbahnactien, Wechsel, Comptanten, and Wechsel-Cours. Each entry includes numerical values and currency types.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude.

Avis.

(525-2.10)

Das photographische Atelier

MAX AUERBACH

IN ARAD,

Torravgasse, im Graf Nádasdy'schen Garten,

empfiehlt sich einem hochgeehrten p. t. Publicum zur Aufnahme aller Gattungen **Photografien**, wie auch der neuen sogenannten **Cabinetsbilder**. Vergrößerung aller Arten **Visitkarten**: **Tableaux** von einzelnen Bildern in Gruppen zusammengestellt, die sich allerorts des größten Beifalles erfreuen, nach Art des Schüppentableaux und des Tableaux des l. f. f. Officiers-corps von Sokolov's-Infanterie u. d. — Kleine Kinder werden scharf und momentan photographirt.

Alle tätigen Aufträge, auch die größten, werden in kürzester Zeit prompt und zur allgemeinen Zufriedenheit effectuirt.

Aufnahmestunden von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Wichtig für Besitzer von Dampfmaschinen.

K. k. aussch. privilegierter

Kautschuk-Kitt,

anstatt des bisherigen

Minium-Kittes,

für Verdichtungen bei höherem Dampfdruck in **Locomotiven, Dampfmaschinen, Apparaten, Wasserleitungen, Destillationen u.**

Flüssiger Kautschuk

für Conservirung der **Maschinenriemen** und um das **Rutschen** auf den **Riemenscheiben** zu verhindern. — Gleichzeitig halten die Gefertigten ein Lager der neuesten französischen **Oelkannen**, wo das Verschütten des Oeles unmöglich ist.

Automatische Schraubenschlüssel,

in verschiedenen Größen.

Auch empfehlen die Gefertigten ihr **Commissions- und Agenturgeschäft** von verschiedenen französischen und inländischen **Hilfsgeräthen** für **Maschinen** und **Schloffer**, ebenso übernehmen sie Aufträge von **Dampfmaschinen** und **Locomotiven** besserer Construction.

Robitschek & Nasch,

Sammgasse Nr. 1 in Arad.

(542-1.3)

Regalien- und Feld-Verpachtung.

Die den Melchior Schreyer'schen Erben gehörigen circa 70 Joch Ackerfelder auf der nächst Arad gelegenen Pukta Sz. Tamás, sammt dem damit verbundenen Regal-Schankrechte und Wohnlocalitäten, werden vom 1. November l. J. an auf drei nacheinander folgende Jahre in Offertwege verpachtet.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerte bis **3. August l. J.**, Vormittags 10 Uhr, mit einem Badium von 500 fl. versehen, in die Wohnung der Gefertigten einreichen.

Arad, 15. Juli 1868.

Witwe Nanette Schreyer,

Hauptplatz.

(505-7.7)

Das in der Vorstadt Sarkad, Clemensplatz unter Nr. 6 befindliche, zum gemeinschaftlichen Eigenthum der Peterka'schen Erben gehörige Eckhaus sammt hiezu gehörigen 800 Klafter Grund ist aus freier Hand zu verkaufen und sind die näheren Bedingungen in der Advocaturkanzlei des **Johann Vári**, Hauptplatz im Hassenfray'schen Hause, l. Stock, zu erfragen. (538-2.6)

Das echte f. k. patentirte, von Sr. Majestät legium ausgezeichnete, von der **medizinischen Facultät** geprüfte und bewährt befundene, tausendfach erprobte und attestirte **Arkanum** zur gänzlichen Ausrottung der **Ratten-Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Hamster und Schwaben**, welches vielseitig nachzuprüfen verläßt und verkauft wird, ist **unverfälscht** in **ARAD** einzig und allein in der Handlung des **H. J. PROBST**, „zu den drei Löwen“ zu haben. Bei Bedarf gegen Schwaben wolle man ja nicht „Schwabenpulver“, sondern das Verolettische Patent-Mittel verlangen.

Bestellungen auf einzelne Dosen werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. — Preis einer großen Dose in Blech fl. 1, einer kleinen 85 kr. — Dasselbe ist auch unter Garantie zu haben: Die allberühmte **Citronenseife**, das **einzige Mittel** gegen **Frostbeulen und Hühneraugen**. (503-3.3)

Höchst wichtig

für (516-2.6)

Ohrenleidende!

In Tausenden von Fällen schon wurde die bereits allgemein als erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art anerkannte **Ohrenessenz (Akustikon)** mit wahrhaft staunenerregenden Erfolgen von Ärzten und Laien angewendet. — **Ohrensäusen, Stechen, unregelmäßige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrschmalzes etc** wurden stets in kürzester Zeit gänzlich behoben. Aber auch unzählige Leidende, die seit vielen Jahren mit **Schwerhörigkeit**, ja sogar **vollständiger Taubheit** behaftet waren, haben nach vergeblichen anderen Versuchen endlich zu diesem Mittel gegriffen, darunter viele nach eigenem Geständnisse nur mit dem Gedanken: **Es hilft mir wohl nichts mehr, aber ich will in Gottes Namen auch das noch versuchen!** Wie groß aber war ihr Staunen, als nach kurzer Zeit Besserung, nach mehreren Wochen vollständige Heilung erfolgte. Erst kürzlich langte von einem Manne, der durch **15 Jahre** auf einem Ohre **vollkommen taub** war, ein dankerfülltes Schreiben an, mit der Nachricht, daß er nach dreimonatlichem Gebrauche dieses Mittels sein **Gehör vollkommen wieder erlangt hat**. Dasselbe und eine große Anzahl ähnlicher Dankschreiben liegen zu Jedermanns Einsicht auf im **Central-Versendungs-Depôt** bei **Ignaz Pserhofer,** Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien, Ottakring Nr. 165.

1 fl. con 1 fl. öst. W., bei Postversendung 10 kr. für Emballage

In ARAD bei Herrn HERM. ELIAS.

(543-1.3)

alte abgeseigene Haare, ist stets billig zu haben bei

M. Werschitz.

Spiritus,

Sie die am 1. September in der spanischer Brennerer beginnende Brenn-Campagne wird ein sachverständiger und folgender geacht. — Meistwacht wollen ihre Offerte längstens bis Mitte August bei dem gefertigten Inspectorat einreichen. Ertrag einer entsprechenden Caution wird verlangt; Nachmitt über den beschriebenen Betrieb und die Meistwacht wird ebenfalls erstattet.

Brenner-Inspectorat **Pankola.**

(540-2.3)

Pate Pectorale Georgé,

Brust-Tabletten

gegen **Grippe, Catarrh, Husten, Heiserkeit.**

Preis einer Schachtel 70 kr.

Cachou aromatisé,

zur Beseitigung des üblen Geruches aus dem Munde nach dem **Tabakrauchen**, nach dem Speiszen und nach dem Genuße geistiger Getränke, als: Wein, Bier u. s. w. Unentbehrlich bei den Besuche besserer und feinerer Gesellschaften, der Theater, Bälle, Salons u. s. w. Diese Cachou bestehen aus reinen, der Gesundheit vollkommen und schädlichen Pflanzenbestandtheilen, und sind als Präservativ gegen das Faulen der Zähne sowie gegen Zahnschmerzen bestens zu empfehlen. Bei jedemmaligen Gebrauche kaut man eine Pille, wodurch der üble Geruch beseitigt wird. In Schachteln zu 70 kr.

Max F. Schmidt's

augenblicklich schmerzstillende antiseborrhoeische Zahntinktur. Das einzige und bisher bewährte Mittel gegen die Pein des Zahnschmerzes; dasselbe wirkt augenblicklich und enthält keine scharfen und sauren Substanzen und kann daher auch bei Kindern angewendet werden. In Flaschen zu 40 kr.

Bruchpflaster.

Vorzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, bereitet und empfohlen von Dr. Krüsi, pract. Wundarzt zu Basel. In Blechbüchsen sammt Beschreibung. Preis 3 fl. 50 kr. ö. W.

Odontine-Zahnpasta.

Diese Zahnpasta ist das vorzüglichste Mittel zur Reinigung der Zähne, wie auch um die Zähne gesund und blendend weiß zu erhalten, den Zahneintheil schmerzlos und auf eine unschädliche Weise zu entfernen, das Zahnfleisch zu stärken und zu befestigen, das Bluten und Lockerwerden zu verhindern. — In Porzellantiegeln zu 80 kr.

Kiewow's Augsbürger Lebens-

(346 9.6) essenz.

Vorzügliches Mittel gegen Stuhlverstopfung, schlechte Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden. Die gr. Flasche 1 fl. fl. Flasche 50 kr.

Jos. Weiss,

Apotheker zum „Möhren“ Wien, Tuchlauben.

Bei Postversendung 10 kr. für Verpackung separat.

288-13.52

MOLL'S

SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, das Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums gegen meine gefällige Namensunterfertigung tragen, deshalb der Rechtllichkeit der andern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschungen mit dem Bemerkten, das jeder Schachtel des von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt ist.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentlich in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Sarsaparinen unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Danfgeschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, das dieselben bei **habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen**, ferner bei **Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, giftartigen Glieder-Affectionen**, endlich bei **Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w.**, mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachstehenden Heilresultate liefern.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

| | |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| Baja: Herzfeld's Söhne. | Hlok: E. Kemper. |
| Czegled: A. Persay, Apotheker. | Kleinwardein: Valkanyi. |
| Debreczin: Franz Borsos, Apotheker. | Lugos: A. Schreiber. |
| Zerb. Göllt, Apotheker. | M-Theresiopel: J. Brenner. |
| Detta: J. Braunmüller, Apotheker. | Oravica: J. Schindler. |
| Grosswardein: A. Janfs. | Pancsova: P. Krancsicsics |
| Gross-Kikinda: Math. Riblinger. | W. H. Graf |
| Grass-Kanisa: G. Kovacs, Apoth. | Kreuzabnats. |
| Belus. | Soborsin: Anton Franko. |
| Rosenberg & Wellisch. | Szegedin: A. und M. v. Kovacs |
| Fr. Rosenberg. | S. Pfeiffer & Comp. |
| Fesselhofer. | Szentes: Krenal. |
| Gross-Szt-Miklos: S. Karpoly. | Szolnok: St. Horaneky. |
| Gross-Beeskerek: G. D. Pirra. | Temesvar: H. Ubrmann. |
| Gyula: Ferenczi. | Zombor: Weidinger. |
| Hatzfeld: J. J. Schuur. | Zenta: Gebr. Warts. |
| Hogyeso: Klaus Witwe & Söhne. | |

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das **echte Dorsch-Leberthran-Öel**, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofulen und Rachitis**. Es heilt die veralteten **Sicht- und rheumatischen Leiden**, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die vorzügliche Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durch keine chemische Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

WIEHER MEDAILLE 1859

PARISER MEDAILLE 1859

MÜNCHENER MEDAILLE 1868

Korneburger Viehpulver

für **Pferde, Hornvieh u. Schafe.**

42 und 84 fr.

Restitutions-Fluid

für **Pferde.**

von Franz Johann Kwizda in Korneburg, ausschließl. priv. von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. fl. 1.40 pr. Flasche.

Pferde-Hulsalbe

gegen spröde brüchige Hufe, kleine hohle Wände u. fl. 1.25 pr. Bächse.

Hufstrahlpulver

gegen die Strahlfäule der Pferde. 70 fr. pr. Flasche.

SCHWEINPULVER,

vorzüglich gegen den laufenden Brand. 63 fr. und fl. 1.26 pr. Packet

Gibt zu beziehen:

in Arad bei **F. J. Probst u. Tones & Freyberger.** Neu-Arad u. S. Orth, Szegedin G. Aigner, Apotheker, Lugos F. Kreutter, Apoth. Temesvar A. Babusnik.

Um das Publicum vor Ankauf von Fälschungen zu bewahren, wird angezeigt, nur jene Packete und Flaschen für echt zu halten, die das Siegel der Kreis-Apotheke zu Korneburg tragen.

Warnung.